

# Weltomer Kreisblatt.

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonabend.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlicher  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Verantwortlich-Ausschuss Nr. 1371.



Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zelle  
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verantwortlich-Ausschuss Nr. 1371.

Nr. 87.

Berlin, Sonnabend, den 28. Juli 1888.

32. Jahrg

## Kaiser Wilhelms Aufenthalt in Stockholm.

Große Kunde hat unseren kaiserlichen Herrn in Stockholm getroffen. Der elektrische Draht brachte ihm die Mittheilung, daß seine hohe Gemahlin ihn gestern Morgen gegen 1 1/2 Uhr mit einem Prinzen beschenkt hat. (Näheres darüber s. unter Rundschau.)

Kaiser Wilhelm ist auf seiner Rückreise nach der Heimath am Donnerstag wohlbehalten in der Hauptstadt von Schweden und Norwegen eingetroffen und dortselbst aufs Herzlichste begrüßt worden. Die Ankunft, über die wir nachstehend berichten, hatte sich infolge des nicht eben günstigen Wetters etwas verzögert. Aus Stockholm wird darüber unterm 26. d. Mts. telegraphisch gemeldet:

Der König und der Kronprinz hatten sich mit dem deutschen Gesandten und den zum Ehrendienst bei dem Kaiser Wilhelm und dem Prinzen Heinrich kommandirten Offizieren heute früh 6 1/2 Uhr auf der königlichen Yacht „Drott“ eingeschifft, um dem kaiserlichen Gesandten entgegen zu fahren. Ein Theil des schwedischen Geschwaders war schon gestern Abend in See gegangen, um das deutsche Geschwader bei Sandhamn zu erwarten. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr wurde das deutsche Geschwader bei Gälman in den äußeren Schären sichtbar. Demselben voran segelte ein aus 3 Torpedobooten dem Vanzersboote „Swa“ und 3 Kanonenbooten bestehender Theil des schwedischen Geschwaders, darauf folgte die deutsche Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ an der Spitze des deutschen Geschwaders. Nachdem die „Hohenzollern“ den Königsalut abgegeben hatte, begaben sich der König (in Admirals-Uniform) und der Kronprinz (in der Uniform des preussischen „Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3.“, dessen Chef derselbe ist) beide mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens geschmückt, nebst den Herren der deutschen Gesandtschaft und den zum Ehrendienst kommandirten Offizieren auf einer Schaluppe an Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser Wilhelm, welcher das Band des Seraphinenordens trug, begrüßte den König und darauf den Kronprinzen auf das Herzlichste mit Umarmung und Kuß, während die Yacht „Drott“ den Salut abgab und das auf derselben befindliche Musikkorps „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Die Batterie des deutschen Vanzerschiffes „Haden“ erwiderte den Salut, das Musikkorps desselben spielte die schwedische Nationalhymne. Nach etwa halbstündigem Aufenthalte auf der „Hohenzollern“ begaben sich der König und der Kronprinz wieder an Bord der „Drott“ und kehrten, während das Salutgeschloß fortbauerte, nach Stockholm zurück, um den Kaiser Wilhelm bei der Landung zu empfangen. Zahlreiche Privatdampfer mit Zuschauern waren dem deutschen Geschwader entgegen gefahren, alle Willen an den Ufern hatten festlich gesalutet. Der König traf um 12 1/2 Uhr wieder hier ein. Kurz nach 12 Uhr fuhr auch die deutsche Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ unter dem Salut der Geschütze in den heiligen Hafen ein. Der Kaiser Wilhelm und der Prinz Heinrich fuhrten mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck und dem übrigen Gefolge in einer Schaluppe nach der Landungsbrücke bei Skeppbron, wo eine prachtvolle, reich mit Flaggen geschmückte Ehrenpforte mit dem deutschen Reichswappen in der Mitte errichtet war. Hier empfingen der König, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die vermittelte Herzogin von Dalecarlien, von den höchsten Hof- und Staatswürdenträgern umgeben, den Allerhöchsten Gast. Der Empfang war ein äußerst herzlicher. Zwei bei der Ehrenpforte aufgestellte Musikkorps spielten die preussische Nationalhymne, die hier garnisonirenden Truppen waren in Parade aufgestellt. Nachdem der König dem Kaiser Wilhelm, der Prinz Heinrich der Frau Kronprinzessin den Arm gereicht hatte, begaben sich Allerhöchste dieselben mit dem ganzen Gefolge auf einer zu diesem besonderen Zweck erbauten Brücke nach dem gegenüber gelegenen königlichen Schlosse. Die Kopf an Kopf gedrängte Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hurraufen. Der Kaiser dankte unausgesetzt nach allen Seiten auf das Puhvollste. Kurz nach der Ankunft im Schlosse trat der König mit dem Kaiser auf den Balkon heraus, die versammelte Volksmenge begrüßte die Monarchen enthusiastisch. Der ganze in der Nähe des Schlosses belegene Stadtheil ist reich, theilweise großartig decorirt, die Haltung des Publikums eine äußerst sympathische. Nachmittags 4 1/2 Uhr unternahm der König mit dem Allerhöchsten Gästen eine Spazierfahrt durch den, anlässlich des „Bellmannstages“ mit Menschen überfüllten Thiergarten, die Begrüßung der Monarchen durch das Publikum war abermals eine sehr enthusiastische.

Das Galadiner im königlichen Schlosse fand um 7 1/2 Uhr statt. Beim Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften spielte das Musikkorps des Swa Leibgarderegiments einen eigens komponirten Festmarsch: „An den Kaiser Wilhelm II.“. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm saß zwischen der Kronprinzessin und dem Könige, links vom Könige saß die Herzogin-Wittve Dalarna, neben derselben der Kronprinz. Die Kronprinzessin hatte den Prinzen Heinrich zur Rechten. Gegenüber vom Kaiser hatte Staatsminister Freiherr von Bilitz Platz genommen und gegenüber vom Könige Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Während des Dinners brachte der König einen Toast auf seinen kaiserlichen Gast aus, in welchem er ausführte, daß zu seinen schönsten Erinnerungen die ihm von des Kaisers Großvater und Vater bewiesene Freundschaft gehöre. Dankbar für den Besuch des Kaisers wünschte er, Gott möge demselben langes Leben und eine glückliche und glorreiche Regierung verleihen; der Trinkspruch schloß mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl des deutschen Kaisers und Königs von Preußen.“ Das Musikkorps intonirte hierauf das „Heil Dir im Siegerkranz.“ Se. Majestät der Kaiser erwiderte den Toast, indem er seiner Freude über den Besuch im schönen skandinavischen Lande Ausdruck gab; er hoffe, daß die Freundschaftsbände zwischen den Völkern Deutschlands und Schwedens fortbestehen würden; er trinke auf das Wohl des Königs von Schweden und Norwegen. Das Musikkorps intonirte die schwedische Nationalhymne.

Im königlichen Schlosse zu Stockholm bewohnte Kaiser Wilhelm mit seinem Gefolge zwölf prachtvoll eingerichtete Zimmer. Da ist zuerst das geräumige Wohnzimmer, ein alter Waffensaal, dessen Wände mit den Bildnissen der alten schwedischen Feldmarschälle und mit Portraits fürstlicher Personen bedeckt sind. Auch ein Oelgemälde, welches den berühmten Architekt Zessin, den Erbauer des königlichen Schlosses darstellt, hängt dort. Das zweite Zimmer

enthält eine große Gemäldeammlung und ist mit rothen reichdecorirten Holokomöden versehen. Hier sind viele Gemälde von hohem künstlerischen Werth. Auch eine Landschaft von Rau, dem Geburtsort des Ahnherrn des Hauses Bernabotte, befindet sich hier, desgleichen eine große Sammlung von Antiquitäten. Das dritte Zimmer heißt der „Gobelinsalon“, der seinen Namen von zwei sehr kostbaren, weiß und golddecorirten Gobelins hat. Die Möbel sind Holok und reich goldverziert, die Stühle roth auf grau. Das vierte Zimmer, Schlafzimmer, ist durch seine prachtvollen alten Vorhänge berühmt, die Möbel sind grün. Von den Fenstern hat man eine herrliche Aussicht über die Stadt. Das fünfte Zimmer war als Toilettezimmer für Kaiser Wilhelm bestimmt. Die anderen Zimmer wurden vom kaiserlichen Gefolge bezogen.

Nach den getroffenen Reisebestimmungen gedachte Kaiser Wilhelm heute den schwedischen Hof wieder zu verlassen und die Heimreise bis nach Kopenhagen fortzusetzen, wobei ein eintägiger Besuch beim König Christian von Dänemark in Aussicht genommen war. Es ist jedoch nun fraglich, ob anlässlich des freudigen Ereignisses in Potsdam nicht eine Aenderung in den Reisebestimmungen eintritt.

In Kopenhagen ist für den Aufenthalt Kaiser Wilhelms das Schloß Amalienburg bestimmt, wohin auch der dänische Hof von Schloß Bernstorff übersiedelt. König Christian wird unserem Kaiser auf der See entgegenfahren. In Kopenhagen ist auch ein Besuch der dortigen Ausstellung geplant.

Von dort geht uns noch folgender kurzer Stimmungsbericht zu, welcher die gegenwärtige Situation kennzeichnet:

„Großartige Vorbereitungen werden hier in Kopenhagen für den Empfang Kaiser Wilhelms getroffen. Die Stimmung hier selbst ist geradezu merkwürdig zu Gunsten Deutschlands verwandelt. Ein hieselbst eingetroffener französischer Aviso „Monette“ wird bei Ankunft Kaiser Wilhelms mit paradiren.“

## Rundschau.

Freudige Kunde durchleitet die deutschen Lande! Wolff's Telegr. Bureau verbreitet folgendes Telegramm.

Potsdam, Freitag, 27. Juli, früh. Heute Morgen gegen 1 1/2 Uhr wurde Ihre Majestät die Kaiserin von einem Prinzen glücklich entbunden.

Wiederum ist unserem Kaiser ein Sohn geboren, der fünfte Sproß der kaiserlichen Familie. Der Donner der Kanonen kündete gestern den Bewohnern der beiden Residenzen das freudige Ereigniß an. Gott schütze den Jüngstgeborenen und seine Joh: Mutter, sowie das ganze kaiserliche Haus!

Weiter wird aus Potsdam gemeldet:

Potsdam, Freitag 27 Juli Mittags. Die Allerhöchste Wöchnerin und der junge Prinz befinden sich wohl.

Kaiser Wilhelm wird nach seiner Rückkehr von der nordischen Meerfahrt sofort an militärischen Uebungen theilnehmen. Zunächst wird der Monarch, wie verlautet den Exercitien seiner früheren Brigade beizubehalten, die in ersten Tagen des August stattfinden. Hierauf sollen sich wie wir bereits mittheilten, größere Uebungen der gesamten Berliner Garnison unter Leitung des Kaisers anschließen. Diese Feldübungen erreichen ihr Ende mit dem Eintritt der zu den Kaisermanövern eingezogenen Uebenden, und es folgt dann unmittelbar das Exercitieren in Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Tempelhofer Felde, welches mit der großen Kaiserparade am Sedantage abschließt. Eine zweite Kaiserparade soll etwa eine Woche später ebendasselbst stattfinden, und zwar mit den Truppen des dritten Armeekorps.

Die Geschenke des Kaisers, welche derselbe nach Rußland mitgenommen hatte, um sie dortselbst zu vertheilen und welche aus Uhren, Lojen, Nadeln und ähnlichen Kostbarkeiten bestanden, trugen sämtlich das Porträt seines verklärten Großvaters des Kaisers Wilhelm I. Der hohe Gast soll sich darüber am Czarenhofe in folgender Weise geäußert haben: „Mein Großvater hat sich die Verehrung der ganzen Welt zu erobern verstanden; ich bin ich sein Bildniß, so darf ich überzeugt sein, damit den Empfängern zu erfreuen. Ich konnte vorläufig nicht mehr thun, als den festen Vorsatz fassen, in seine und meines Vaters Fußstapfen zu treten.“

Die Kaiserin Friedrich gedenkt noch bis Ende August ihren Wohnsitz in Friedrichskron beizubehalten. Wohin sich dann die Kaiserin mit ihren Töchtern begiebt, ist noch nicht bestimmt. — Täglich weilt die Kaiserin in stillem Gebet am Sarge ihres Gemahls. Beim Einbruch des Abends tritt die hohe Frau an die letzte Ruhestätte des entschlafenen Gatten und verweilt dort fast eine Stunde. Dit nimmt Prinzessin Sophie an dieser Andacht Theil. Kaiser Wilhelm, der die Stunde des Zusammenseins der Kaiserin-Mutter mit der Leiche des dahingegangenen Vaters besonders ehrt, hat Vorkehrungen angeordnet, welche jede Störung von seiner kaiserlichen Mutter fernzuhalten geeignet sind. Stets, wenn der Gedanke der Trennung von der Leiche des heißgeliebten Gemahls die Kaiserin überkommt, bricht die hohe Frau in lauten Schmerz aus und immer wieder werden dann die Schritte zur Abreise gehemmt. Oft schon sah man die Posten, welche während der Todten-Andacht verdoppelt werden, thränenden Auges dem Wagen nachblicken, welcher die Schmerzgebeugte nach dem Verlassen der Kirche fortführte.

Ueber die politischen Erfolge der Petersburger Reise verlautet noch nichts bestimmtes. In der bulgarischen Frage soll nach einer Meldung des Londoner Standard russischerseits ein deutscher Vorschlag angenommen worden sein, der dahin laute, daß Rußland geduldig warten möge, bis sich der Koburger unmöglich gemacht habe oder gestürzt sei, was kaum noch lange dauern könne. Die dann einzuberufende große Sobranje solle einen Rußland genehmen Fürsten wählen, der auch die Zustimmung der anderen Mächte erhalten werde. Hierüber schweben Verhandlungen.

Militärisches. Durch kaiserliche Kabinettsordre ist bestimmt, daß nach Beendigung der Armeetrainer für Kaiser Friedrich Spaulette wieder angelegt werden sollen. Dieselben sind indessen von den Offizieren aller Grade fortan nur zu tragen zur Gala, zum Paradeanzuge und in der bisher üblichen Weise zum Gesellschaftsanzuge. — Im Lager von Geithain (Rgr. Sachsen) fanden Schießversuche mit einer neuen Geschützvorrichtung statt, die ein sehr günstiges Resultat ergeben haben.

Der preussische Finanzminister hat angeordnet, daß die Zimmervermietter in Badeorten zur Gewerbesteuer herangezogen werden sollen, wenn sie drei oder mehr möblirte Zimmer vermieten und ihren Miethern regelmäßig Mittagstisch oder volle Pension gewähren.

Postalisches. Abänderungen der Postordnung macht der Reichsanzeiger bekannt. Wir theilen daraus nachstehend mit, was uns für die praktischen Bedürfnisse unserer Leser wichtig erscheint. Danach darf fortan auf der Vorderseite der Postkarte der Absender außer den auf die Beförderung bezüglichen Angaben noch seinen Namen und Stand bzw. seine Firma, sowie seine Wohnung vermerken. In Bezug auf Waarenproben wird neu bestimmt: Die Aufschrift darf nicht auf einer sogenannten Fahne angebracht und der Sendung angehängt, sondern muß auf diese selbst aufgeschrieben sein. — Die Bestimmungen über Post nachnahmeforderungen erhalten folgenden Zusatz: Im Falle der Nachsendung (§ 38) einer Nachnahmeforderung wird für jeden neuen Bestimmungs-ort vom Tage der Ankunft daselbst eine besondere Einlösungsfrist von 7 Tagen berechnet. — Ueber den Zeitungsvertrieb lautet der neue § 23a. Der Verleger einer Zeitung, welcher dieselbe der Postverwaltung zum Vertriebe übergeben will, muß solches in einer schriftlichen Erklärung nach Maßgabe der von der Postverwaltung vorgeschriebenen Fassung aussprechen und diese Erklärung bei der Postanstalt niederlegen. — Das Bestellgeld für Pakete von höherem Gewicht als 2 Kilogramm beträgt zwanzig Pfennige. Ferner wird bestimmt. Postsendungen, welche an verstorbene Personen gerichtet sind, dürfen den Erben ausgehändigt werden, wenn dieselben sich als solche durch Vorlegung des Testaments, der gerichtlichen Erbvertheilung oder dergleichen ausweisen, so lange dieser Nachweis nicht erbracht ist, kommen für die Auslieferung gewöhnlicher Briefsendungen die Vorschriften im nachfolgenden Absatz 3 in Anwendung — und ferner: Bei Paketen, bei Briefen mit Werthangabe, sowie bei Briefen mit Nachnahme erfolgt die Nachsendung nur auf Verlangen des Absenders oder, bei vorhandener Sicherheit für das Porto, auch des Empfängers. — Diese neuen Bestimmungen treten mit dem 1. August in Kraft.

Von den Bundesstaaten. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine vom Kaiser in Kasnoje-Selo unterzeichnete Verordnung vom 21. Juli, wonach die Unfall- und Krankenversicherung für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Baden mit dem 1. Oktober 1888 und in Bayern und Sachsen mit dem 1. Januar 1889 in Kraft tritt. — In München fand die 100jährige Jubelfeier zur Erinnerung an König Ludwig I. von Bayern statt. Zur Feier war auch eine Deputation der Stadt Athen eingetroffen. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Besuch des Kaisers Wilhelm in München in den Anfang des September fallen.

Aus den Reichsländern. Einer Straßburger Mittheilung der „Köln. Ztg.“ zufolge sollen die französischen Besatzungen an der deutschen Grenze verstärkt werden. Das 12. Kürassier Regiment, gegenwärtig in Angers, wird am 1. August nach Lunéville abgehen. Die Generale Billot, Lenal und Carrey de Bellemann werden im Monat August Generalstabstreifen an der Ostgrenze unternehmen.

Frankreich. Der Pariser Gemeinderath, in der Mehrheit bekanntlich äußerst radikal, hat sich wiederholt so offen zu Gunsten streifender Arbeiter ausgesprochen, daß ihm ein paar Tausend streifender Pariser Erdarbeiter vor das Haus gerückt sind und eine Streikunterstützung von 20000 Franken verlangten. Das war den Herren Gemeinderäthen aber doch etwas zu viel und das Gesuch wurde, allerdings in höflichster Form, abgelehnt.

Rußland. Das Petersburger Journal schreibt anlässlich der Wiener Depesche eines Pariser Blattes, nach welcher die Zweitaiserbegegnung die Türkei beunruhigt hätte, so daß man sich in Konstantinopel mit militärischen Vorsichtsmaßregeln beschäftigte. Zu den Regierungen, welche den Frieden aufrecht zu halten wünschen, gehöre sicher die des Sultans. Jeder wisse genau, daß die Entree den Zweck gehabt habe, Verognisse zu beseitigen und nicht solche zu schaffen.

Italien. Aus Rom liegt die Meldung vor, daß der Besuch des deutschen Kaisers bei König Humbert zwischen dem 10. und 15. Oktober stattfinden werde, unmittelbar nach dem Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

### Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

**\* Zehlendorf.** Sicherem Vernehmen nach soll im Laufe des nächsten Monats ganz bestimmt mit den Unterführungsarbeiten an der Strecke der Potsdamer Bahn hieselbst begonnen werden.

Der vielbesuchte Grunewald war am Dienstag auch das Ziel der Landpartie der Arbeiter einer Berliner Kartonfabrik. Abends wurde auf freiem Blase ein Fanzchen gemacht. Eine junge Braut, welche erst seit Kurzem verlobt war, tanzte dabei trotz der Warnung einiger besonnenen Personen überaus viel. Blöthlich brach sie mit einem Aufschrei in den Armen ihres Tänzers bewußtlos zusammen. Sie wurde gleich nach dem nahe gelegenen Restaurant gebracht, woselbst sie nach kurzer Zeit verstarb. Ein Lungen Schlag hatte ihrem jungen Leben ein Ende bereitet.

**\* Gr. Lichterfelde.** Die im Willen Terrain am Potsdamer Bahnhofe seitens der Königl. Ober-Post-Direktion bereitwilligst eingerichtete Annahmestelle wird voraussichtlich in nicht zu langer Zeit auch die Sachen bestellen, sobald die ziemlich schwierige Trennung der Bezirk egeordnet ist. Dabei wollen wir die Bewohner noch darauf aufmerksam machen, ihren Briefschreibern die Weisung zu ertheilen, der Adresse immer die Bezeichnung „Potsdamer Bahnhof“ beizufügen, um eine Verwechselung von vorherin auszuscheiden und die vorbemerkte Angelegenheit zu erleichtern. Gleichzeitig verbinden wir damit noch das Ersuchen an die Bewohner des westlichen Theiles, recht fleißig die Post zu benutzen und auch den Einkauf der Postwertzeichen nicht in Berlin, wie dies allgemein gebräuchlich, sondern bei unserer Postanstalt zu besorgen.

**\* Steglitz.** Am Montag, den 23. Juli, feierte die hiesige Saubmacher Innung ihr Stiftungsfest in Heinrich's Salon. Der Nachmittag wurde mit Kinderpielen und Damenkegelschieben verbracht. Als die Sonne sich verabschiedet hatte, eröffnete ein solenner Fackelzug bei bengalischer Beleuchtung die abendliche Feier im Saal. Die Schwester-Innungen von Nixdorf und Charlottenburg (Neue Innung) waren zahlreich vertreten, letztere sogar mit der Innungsfahne erschienen. Es wechselten nun Tänze und Loosie in so reichem Maße, daß es schier unmöglich ist, alle Einzelheiten aufzuführen. Bis zu früher Morgenröthe waren die Teilnehmer in der fröhlichsten Stimmung beisammen und ein Jeder verließ das Fest mit dem Wunsche, bald wieder so vergnügt zusammen zu kommen.

**\* Nixdorf.** Ein mild gewordener Döje raste am Dienstag Nachmittag vom Kottbusser Damm her die sehr belebte Bergstraße herab, in die Hanten der spielenden Kinder hinein, ohne glücklicherweise eins derselben zu verletzen. Die das wüthende Thier welches auf seiner Flucht wiederholt einen Anlauf nahm, um in die Scheiben der Schaufenster zu springen, verfolgenden Schlächtergeleierten trieben dasselbe immer weiter, bis es endlich in eine Sandgrube gerieth, wo es den Verfolgern gelang, es mittelst eines Lasso einzufangen und zur Schlachtbank zurückzuführen der es hatte entfliehen wollen.

**\* König's-Wusterhausen.** Nachdem nunmehr hieselbst die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr stattgefunden, werden öffentlich die hiesigen Bewohner zum Eintritt in das Corps als aktive oder passive Mitglieder aufgefordert. Es liegt im Interesse der hiesigen Einwohnerschaft wenn dieser Aufforderung so vielseitig wie möglich Folge geleistet wird und so dem legendreichen Unternehmen allseitig Stützen erwachsen. Nicht zum wenigsten muß darauf Bezug genommen werden, daß dem jungen Corps auch reichliche pekuniäre Hilfsmittel zufließen, damit es vorkommenden Falles schließlich nicht an den allernothwendigsten Gerätschaften und Ausrüstungsstücken gebricht, welche zur Bekämpfung des verheerenden Elementes nicht zu entbehren sind, und so schließlich die aufopfernde Hilfe des Corps illusorisch gemacht würde.

**\* Wittenwalde.** Das hiesige Schützenhaus birgt in seinem Innern einen Reichthum von wirklich prächtig ausgestatteten Königs-Scheiben, welche zum Theil einen prachtvollen Rahmen zeigen. Man wird selten Schützengilden finden, welche in dieser Beziehung sich solcher schönen Reminiscenzen an vergangene Schützenfeste zu erfreuen haben dürften. Obwohl das Schützenhaus nur klein ist, birgt es doch noch eine Menge von anderen Schätzen historischen Interesses. So befinden sich an einer Wand mehrere unter Glas und Rahmen befindliche Schreiben des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., sowie den gleichfalls dahingeshiedenen Mitgliedern unserer Königs-Hausen: Prinz August, Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl. Außerdem besitzt die Gilde zwei Ehrenpokale vom Prinzen August und Prinzen Friedrich Carl sowie eine Huldbigungsmedaille vom König Friedrich Wilhelm IV. Hoch oben an den Wänden des Schützenhauses befinden sich einige 60 Stück Gewehre, welche vom Kriegsministerium der Gilde in dem 60er Jahren geschenkt wurden.

**\* Zossen.** Frohe Festtage stehen uns bevor. Das Schützenfest der hiesigen Gilde wird an den drei letzten Tagen dieses Monats begangen werden und wie immer sich zu einem großen Volksfest gestalten. Am Sonntag beginnt der Ausmarsch der Gilde um 1 Uhr Mittags nach dem Festplatze, dort findet von 3 Uhr ab Vogel-schießen statt. Am Montag begiebt sich das Schützenkorps bereits um 11 Uhr Vormittags dahin, woselbst ein gemeinsames Frühstück eingenommen wird. Von 3—5 Uhr Schießen nach der Steg-schiebe. Von 5 Uhr ab Königs-schießen. Nach dem Einmarsch an beiden Abenden findet Ball statt. Der dritte Festtag, an welchem der Ausmarsch erst Nachmittags erfolgt, bringt ein Brämienschießen. In vor. Nr. dieses Blattes war darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre 500 Jahre verstrichen sind, daß der Hochmeister des deutschen Ritterordens in Preußen, Winrich von Kniprode das erste „Königs-schießen“ veranstaltet hatte. Hierzu mag noch folgendes ergänzt werden

Es lag damals dem Bürger nicht bloß die Vertheidigung der heimathlichen Mauern gegen den Feind ob, sondern er mußte auch auf den Ruf des Landesherren sich zum Seere stellen. Diese bürgerlichen Heerhaufen hießen damals „Rayen oder Garden“ und standen unter dem Oberbefehl der Magistratsmitglieder, welche sie dem Lebensbedürfnisse zuführten. Um nun die Bürger im Waffendienst zu üben, stiftete Winrich von Kniprode die „Schützengilden“ deren Übungen in den „Schießengärten“ stattfanden. Derjenige Bogenschütze, der den besten Schuß gethan, wurde als „Schützenkönig“ mit einem Wappenstein bekränzt mit einer silbernen Kette geschmückt und in feierlichem Zuge nach seiner Wohnung geleitet. Der „Schützenkönig“ durfte, angehan mit der Kette, bei feierlichen Gelegenheiten neben den Magistratsmitgliedern sitzen. Später veranstaltete man besondere Feste, deren Hauptgegenstand das „Königs-schießen“ war. Und dieser Gebrauch hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten.

**\* Nowawes.** Erzeugnisse der Kunstweberei in Seide sind von einem hiesigen Webermeister gefertigt, die die Bewunderung aller Kenner und Sachverständigen, im höchsten Grade erregen. Derselbe hat in Seide die Porträts Sr. hochseligen Majestät des Kaisers Friedrich III. und Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck hergestellt die an Porträtmalerei nichts zu wünschen lassen. Die reizenden Bilder 10 Ctm. hoch und 6 1/2 Ctm. breit, sind so sauber gearbeitet, daß sie vollständig Stahlstichen gleichen. Wie wir hören, ist derselbe Künstler damit beschäftigt, auch die Porträts Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in derselben Manier zu fertigen, und die sämmtlichen Bilder zu dem billigen Preise von 3 Mark pro Stück in den Handel zu bringen. Wenn es um einen hübschen und wahrhaft künstlerischen Zimmerschmuck zu thun ist, dem können wir nur raten die wirklich schönen Bilder anzuschaffen, die für jedes Zimmer zur patriotischen Zierde gereichen.

**\* In dem neueröffneten zweiten Luisenzimmer im Hohenzollernmuseum zu Berlin** sind eine große Anzahl bisher noch nicht bekannter Denkmäler an die Königin Luise, welche — wie das Citifet besagt — in letzter Zeit vom Kaiser Friedrich überwiehen worden sind, zur Ausstellung gelangt. Ein ganzer Glasschrank wird von dieser Sammlung ausgefüllt; es sind dies insgesammt Andenken, welche einst die Königin im persönlichen Gebrauch hatte, und an deren historisch reiche Erinnerungen haften. Aus der Fülle von Gegenständen fällt uns zunächst eine Reihe von etwa 15 silbervergoldeten Beckern und Beckeln — Geschenke des Kaisers Nikolaus von Rußland — in's Auge, sie alle sind mit russischen Aufschriften versehen, und wegen ihrer reichen und künstlerischen Ausstattung bemerkenswerth. Ein größerer Pokal war nach dem Citifet ein Geschenk des Mittelmeisters von Wrangel aus Litthauen, während mit einer goldenen Dose, die jedenfalls als Bonbonniere benutzt wurde, die Königin von der Prinzessin Friedrich der Niederlande, ihrer Tochter, erfreut wurde. Vier wunderschöne Miniaturbilder zeigen uns die Königin in ihren glücklichen Tagen, daneben den König, ihren Gemahl, in der Jugend und im Mannesalter, und die Tochter beider, die nachmalige Kaiserin von Rußland. Weiter sehen wir die von der Königin getragene goldene Uhr, auf deren Sattel der Name „Luise“ zu lesen ist, an einer dünnen goldenen Kette; mehrere Ringe, theure Andenken des Gemahls und der königlichen Kinder, sind auf dieselbe gezogen. Bemerkenswerth darunter sind: ein kleiner Brillantring, ein einfacher Hornring, ein eiserner Reif mit der Jahreszahl 1809 und ein goldener Ring mit zwei in einander gelegten Bändern und der Inschrift: „Janvier 1809“ Außer diesen Ringen sind noch andere sichtbar, welche einst die Hände der Königin schmückten. Mit Behutsamkeit ließ der Beschauer den kleinen Sattel von der Hand König Friedrich Wilhelms III., welcher den Ringen beigelegt ist und aus dessen Worten man den Schmerz ermessen kann, den der König empfand, als er die theuren Kleinodien an sich nahm, um sie als unvergeßliches Andenken aufzubewahren. Der Sattel lautet: „Die 5 Anneaux die sie gewöhnlich trug und mit denen sie gestorben ist. 1) Unter Trauring; an dem kleinen Finger der rechten Hand. 2) Der Schlangenting; am Zeigefinger der linken Hand. (Sie hatte sich ihn nach einem andern Ring machen lassen) 3) Der Ring mit Facetten, am 4. Finger der linken Hand. (Er war ein Brautgeschenk von mir.) 4) Der Reifring, er hielt obigen fest. (Sie hatte sich ihn gekauft, ich trage ihn zum Andenken.) 5) Der schmale glatte; am kleinen Finger der linken Hand, Charlotte hat ihn von mir zum Andenken bekommen.) Am unglücklichsten Tage meines Lebens — Hohenzietzig, den 19. Juli 1810“ Als weitere Schmuckgegenstände, welche die Königin getragen hat und die vielfachen Gebrauch erkennen lassen, sind bemerkenswerth ein Gürtel aus Goldfäden und drei Armbänder, das eine mit der Inschrift: „Treu, Glaube“ und dem Datum des 10. März 1809; es war dies vielleicht eines der letzten Geburtsstagsgeschenke für die Königin. Zuletzt sei noch auf die ziemlich reichhaltige Sammlung von Briefschaften hingewiesen, die von der Königin benutzt wurden. Dieselben, von den verschiedensten Formen, zeigen bald den Namen der Königin, bald nur den Anfangsbuchstaben L, bald auch ganze Worte eingetragenen, wieder andere scheinen auf ganz bedeutungsvolle Veranlassungen hinzuweisen, wie das Besitztum mit der Legre und der Inschrift: „Geneven“ und „je t'aime“ oder wie ein anderes opales Besitztum mit röstlichem Stein, in dessen Mitte ein Vergißmeinnicht sich befindet und welches die Inschrift trägt: „elle n'est pas rose.“ Sehr bezeichnend für die Stimmung der erhabenen Königin in den Unglücksjahren ist das Besitztum, welches sie — nach den beiliegenden eigenhändigen Erläuterungen des hochseligen Kaisers Friedrich — dem Fürsten von Hohenzollern Preßingen schenkte, das die Inschrift trägt: „Nicht ohne Thränen.“

**\* Die in der Umgebung Berlins,** hauptsächlich in den Kreisen Nieder- und Oberbarnim stattfindenden Kaisermandöver werden großartig ausfallen, da an denselben 15,000 Mann theilnehmen. Hierbei soll die Ausrüstung der Gardieinfanterie mit dem neuen Gepäc und der neuen Fußbekleidung in Anwendung kommen. Was die kleinen dolchartigen Seitengewehre der Linie anlangt, werden diese bei der Garde nicht eingeführt; dieselbe behält die bisherigen Seitengewehre, auch tragen für die Zukunft die Garde-Grenadiere weiter weißes Lederzeug.

**\* Nachträglich** wird der Post berichtet, daß Kaiser Wilhelm Anfang d. Mts. den beiden Kammerdienern seines Großvaters im Namen seines Vaters, des Kaisers Friedrich, je eine goldene Uhr überreicht hat, die mit dem Emailbildniß Kaiser Wilhelm I. und dem Namenszuge Kaiser Friedrichs geschmückt ist.

**\* Der Verein** ehemaliger Brandenburgischer Kürassiere veranstaltet zum Besten seiner Unterstützungskasse am Sonntag, den 29. Juli cr. auf dem Berliner Bod am Tempelhofer Berg ein patriotisches Sommer- und Volksfest, bei welchem das Trompeter-Corps des königlichen Brandenburgischen Kürassier Regiments (R. N. I. v. R.) Nr. 6 die Concert Musik spielen wird. Des Weiteren lautet das Programm Festrede des Vorsitzenden, Volks- und Kinder-Verlustigungen aller Art und Tanz im großen Saal. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest im Saal abgehalten. Der Raftenpreis ist auf 30 Pf. a Person bemessen, doch sind bei den Verkaufsstellen Eintrittskarten à 25 Pf. zu haben. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

**Zur Berliner Bombastrage** theilt das Wochenblatt für Bauhand mit, daß Professor Julius Raschdorf, der Erbauer der englischen Kirche bei Schloß Monbijou, von Kaiser Friedrich den Auftrag zur Ausstellung von Skizzen für den Berliner Dom erhalten und in Folge dessen deren sechs verschiedene ausgearbeitet hat. Die letzte derselben, aus einem Kuppelbau bestehend, an welchen links die Fürstengruft, rechts die Schloßkirche anschließt, hat den Beifall des Kaisers gefunden und soll auch von seinem Nachfolger im Großen und Ganzen gebilligt sein.

**\* Das Zeitungsweisen Berlins.** Im Vorjahre gingen rund 260,000 Zeitungsbestellungen ein, die Zahl der abgeordneten Zeitungsmummern betrug 129,133,000, die der abgeordneten außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen 6,614,000, die der Zeitungsstücke 3,530,000. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind durchschnittlich 9800 Zeitungsstücke täglich abgerufen worden der Jahresumsatz der Post-Zeitungskasse betrug 13 Millionen Mark. Die in Berlin

erscheinenden politischen Morgen- und Abendzeitungen sind jetzt auf 37 angewachsen, die Zahl der nicht politischen Blätter beträgt 560. Von den ca. 600 Blättern erscheinen 33 sechsmal, 8 zwölftmal, 2 dreizehn Mal in der Woche, die übrigen 557 erscheinen weniger als einmal täglich.

**\* Eine Erfindung,** die geeignet sein dürfte die Armee- sowie auch die Marine Verpflegung in ganz andere Bahnen zu lenken, hat ein seit einigen Jahren in Berlin ansässiger Bayer Namens Reitmaier gemacht. Nachdem es ihm gelungen ist, Ochsenmaul-Salat wegen seiner nährkräftigen und erfrischenden Eigenschaften so zu konserviren, daß er Jahre lang von den Truppen mitgeführt oder in Magazinen gelagert werden kann, machte er sich daran, auch Eier zu konserviren. Seinen Bemühungen ist dies nun gelungen. Die Eier werden in rohem Zustande von der Schale befreit, Eiblotter und Eiweiß gesondert gebürt und in Konserven gebracht. Nimmt man die konservirten Eier in Gebrauch, so haben sie einen den frischen Eiern fast gleichkommenden Geschmack. Diese Eigenschaft hatten sich Eier nach Jahren bewahrt. Die Erfindung liegt militärischen Sachverständigen bereits zur Begutachtung vor.

**\* Der stärkste Verkehr,** welchen das Haupt-Telegraphenamt in Berlin zu verzeichnen hat, hat am 25. v. Mts., dem Tage der Eröffnung des deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm stattgefunden. Es wurden nicht weniger als 30,491 Telegramme verarbeitet, und einschließlich der auf den gemieteten Leitungen beförderten Zeitungsforenponden wurde die bei dem genannten Amte noch nicht dagewesene Höhe von 1,254,569 Worten erreicht. Bei dem Telegraphenamt Berlin 2 (Börse) ist an dem gedachten Tage eine bisher nicht erreichte Tageszahl der verarbeiteten Telegramme — 10,531 — zu verzeichnen gewesen.

**\* Dem praktischen Arzt,** Stabsarzt a. D. Dr. Steffen zu Charlottenburg ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

**\* Rippheine.** Wie traurig es in diesem Jahre mit der Obsternie hier ausficht, hat die vor einigen Tagen stattgefundene Verpackung der Obsternie in den städtischen Alleen bemessen. Diese Pflanzung, welche in manchem Jahre schon einen Pachtertrag von 1200—1500 Mark und darüber gebracht hatte, ist in diesem Jahre für 30 Mark losgeschlagen worden.

**\* Eine Kinder-Idylle,** wie sie lieblicher kaum gedacht werden kann, spielt sich zur Zeit auf der Höhe des Thüringer Waldes ab. Tausende von Menschen sind nach Oberhof gekommen, um die Kinder des Kaisers zu sehen. Kommt man vom Schwarzwald in die Höhe, so liegt das herzogliche Jagdhaus, geschmückt mit den prächtigsten Geweihen, vor uns. Eine Wiese steigt bis zu einem kleinen Plateau, auf der die kaiserlichen Kinder ihre Friedens- und Kriegsspiele treiben; geschäftig werden die Schaufeln in den Sand gestochen, die Karren gefüllt und weiter gefahren, auch der Mutzwille bricht durch und Einer sucht mitunter den Anderen zu beweißen. Die Kriegsspiele werden von zwei gothischen Schutzleuten geleitet. Ausgerüstet mit Gardehelm, Säbel, Tornister und Gewehr, werden Marschübungen, Wendenübungen, sogar ein: Marsch Marsch, mit lautem Hurrah! ausgeführt! Auch der kleinste Prinz im Kleiden trägt einen Tornister. Ein glückliches Bild. Oberhof ist festlich geschmückt.

**\* Roda, S. Altenburg.** Die hiesige Bauhschule welche von Stadt-Sulza hierher verlegt worden ist, steht unter Aufsicht der Herzogl. Altenburgischen Staatsregierung und genießt staatliche und städtische Unterstützung. Die Anstalt besteht seit 1882 aus einer Fachabtheilung für Bauhandwerker und einer solchen für Bau- und Möbelschüler und erfreut sich bekanntlich eines guten Rufes, was wohl am besten daraus hervorgeht, daß in den letzten Jahren die Nachfrage nach Absolventen nicht ganz entprochen werden konnte. Programme der Bauhschule sind vom Director Scheer unentgeltlich zu beziehen.

**\* Eine heitere Jagdgeschichte.** In Wurzen wurde kürzlich ein Sommerfest abgehalten und dabei ließ man einen Luftballon hochsteigen, der die Form und das Aussehen eines Ciepantens hatte. Das Ungethüm wurde nach einem Nachdorse getrieben, woselbst es in einem Weizenfelde niederfiel. Es war Abends. Vorübergehende sahen das Ungethüm auf dem Felde und alarmirten die Leute des Dorfes, die dann auch bewaffnet auszogen. Es wurden verschiedene Schüsse darauf abgegeben, doch das Unthier rührte sich nicht. Schließlich wagte sich ein beherzter Mann heran. Unter lautem Gelächter wurde nun der furchtbare Popanz erkannt und von der Jugend jubelnd zum Dorfe heringeführt, woselbst der Ballon leider vollständig zertriften anlangte.

**\* Unweit Harburg** wurde von einem Eisenbahnzuge ein Leichenwagen, der von einer Beerdigung zurückkehrte, überfahren. Dem Führer des Wagens wurde die Brust zerquetscht, einem Begleiter beide Beine abgefahren. Schredlich war das Jammern der beiden hoffnungslos Verletzten. Der letztere schrie unaufhörlich: „Bitte, bitte, werth mich in die Erde, weshalb soll ich denn noch leben!“ Der Bahnmäster, welcher durch Offenhaltung der Barriere das Unglück verschuldet, ist verschwunden.

**\* Volksthümliches vom platten Lande.** Min Unkel Willen hat enen Birbsnecht, enen ollen, dat is en pugger Kerl! Sät de Unkel. „Krischan, spann mi glifs de Bire an“, ment he: „Ja häw tene Tid noch nichen!“ — „Hent et aber: „Krischan, Du häst woll tene Tid fors antauppann!“ is Krischan in ene Minute fardig. — „Krischan, de Alder is morrn plöt warn, up'n Abend muß't fardig sin!“ — „Do ichlogen Se doch de ollen Schindmären glifs doht — do brufen we nich tau plö!“ — „Krischan, de Alder muß morrn plöt warn, aber bet up den Abend kann dat unmöglich mocht sin!“ — „Do soll ju wull en Dunnerwäder d'än ichlon, wenn de Alder nich fardig ward!“ — „Urd de ward of fardig! Drum legg ic immer: Man muß de Minchen un Saken an de richtige Sit angripen!“

**\* Eigenthümliche Wirkung eines Bites.** Ein Kohlenräber in London, welcher in Folge eines Unfalles das Augenlicht verloren hatte, ging während eines Gewitters nach Hause, als ein Blitzstrahl auf der Brille, welche er zur Verdeckung der Verunstaltung trug, verfiel wurde. Der Mann klagte sofort über Kopfschmerz, bemerkte aber im nächsten Augenblicke zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß er das Augenlicht wieder erlangt hatte.

**\* Das Londoner British Medical-Journal** veröffentlicht einen Fall von totaler wegen Krebses vorgenommener Kehlkopfentfernung, welche Dr. Gardner in Adelaide an einem 62jährigen Deutschen mit Erfolg ausgeführt hat. Der Operirte lernte sich nach dem Verlust von sieben Monaten einer ausgezeichneten Gesundheit. Seine Sprache ist eine Art Lispeln, doch kann man ihn sehr wohl verstehen.